



Offene Kirchen locken Hunderte Besucher

Leonberg Das Experiment ist geglückt: Die erste „lange Nacht“ schafft Berührungspunkte auch für Kirchenferne. Von Michael Schmidt

Sieben Kirchen hat die Leonberger Kernstadt und alle sieben Kirchen sind in der Nacht zu Sonntag für Hunderte von Besuchern offen gewesen. Bei den Veranstaltern herrscht allenthalben Begeisterung über die Resonanz. Nur ein einziger Wermutstropfen bleibt nach der ersten „Nacht der offenen Kirchen“: Es war dem einzelnen Kirchgänger unmöglich, die Fülle des Programms zu erfassen.

Tatsächlich machten sich viele Menschen auf Pilgerschaft durch die Nacht zu den Leonberger Kirchen. Angesichts des Wetters war auch der Kleinbus-Shuttle gut ausgebucht. So unterschiedlich die musikalischen, meditativen, künstlerischen oder einfach nur stillen Angebote in den Kirchen waren, sie sind alle im selben Zeittakt synchronisiert gewesen. Nach einer halben Stunde Programm blieben dann 30 Minuten, um ins nächste Gotteshaus zu eilen.

Wer also um 20 Uhr in der rappelvollen Krankenhauskapelle die Taizé-Lieder mit dem Chor der Gartenstadt mitatmete, konnte problemlos gegen 21 Uhr dann in St. Johannes „Jung, klangvoll, weiblich“ hören. Der künstlerische Gestalter der neu umgebauten katholischen Stadtkirche, der Künstler Michael Eder, lauschte dabei seiner Tochter Therese.

Das helle Kirchenschiff mit seinen großen weißen Wandflächen bot sich zudem nachgerade als Ausstellungsfläche an, und so war die Pastoralreferentin Beatrice Dörner überglücklich, dass gleich zwölf lokale Künstler hier ausstellten, darunter auch Hans Daniel Sailer und Brigitte Guggenbiller. „Kirche ist kein abgeschlossener Raum, hier begegnet die alltägliche Realität der sakralen“, sagte Dörner. Bezeichnend war die Annäherung der Leonberger Künst-

lerin Kristina Schwarz, die das kleinste, aber vielleicht eindrucklichste Kunstwerk in St. Johannes aufgestellt hatte. In klaren, geometrisch geordneten Farbkaskaden auf kleinen Plexiglasscheiben hatte sie den nüchtern-realistischen Blick auf Bürofaszaden dargestellt. Die kleine Skulptur hat aber zwei Seiten: Von hinten betrachtet blickte man durch eine grüne Wiese hindurch. Die Skulptur stand einer Monstranz gleich mit dem Blick auf den Kirchenraum:

„In diesem Objekt ist kein Raum für Gott. Aber es ist für ein paar Stunden in Gottes Raum“, sagte sie, deutete an, wie sehr sich die Sinnsuche in der Kirche jener in der Kunst ähnelt.

Die großen Kontraste machten den Reiz der Kirchennacht aus. Zugleich war das auch ein Zeichen für die Vielseitigkeit der Ökumene in Leonberg. So erfüllten die an urjüdische Psalmengesänge erinnernden, herben Hymnen der griechisch-orthodoxen Liturgie der griechischen Gemeinde Leonberg den hohen Raum der Blosenberkirche, während in der Stadtkirche der Pfarrer Dennis Müller jazzige Improvisationen zu altbekannten Kirchenchorälen auf dem E-Piano spielte. Eigentlich hätte seine Frau Leonie Müller-Büchlele dazu eine Tanzaufführung geboten, was aber ein Armbruch verhinderte. Gemeinsam mit dem Bezirkskantor Attila Kalman improvisierten die beiden den Schwerpunkt „Kirchenmusik“.

In der Eltinger Michaelskirche gab es Kontrastreiches: Der Ten-Sing-Chor des CVJM eröffnete den Abend, der mit dem Posaunenchor und Pfarrer Gerhard Freund Engelsvorträgen und Otto Kleins Holzkunst ergänzt wurde – alles vor jeweils vollen Kirchenbänken.



Kristina Schwarz' Realität begegnet dem Kirchenraum von St. Johannes.



Das junge Gesicht von Kirche in einer der ältesten Dorfkirchen Württembergs: Der Ten-Sing-Chor des Eltinger CVJM in der Michaelskirche.

Fotos: factum/Rebstock

Tempo 30 in der Diskussion

Leonberg Landespolitiker sollen nächsten Montag den Bürgern Rede und Antwort stehen.

Das Thema ist ein Dauerbrenner – und für die betroffenen Bürger der Leonberger Teilorte nicht nachvollziehbar. Warum darf aus Gründen der Verkehrssicherheit in den Ortsdurchfahrten von Höffingen, Warmbronn und Gebersheim nicht generell Tempo 30 gelten?

Ein Vorstoß der Stadtverwaltung Leonberg, der mit dem Kampf gegen den Verkehrslärm begründet war, wurde vom Regierungspräsidium Stuttgart mit einer rüden „Weisung“ wieder einkassiert.

Viele Bürger klagen weiter über Lärm, sehen Kinder auf dem Schulweg, alte Menschen oder Radfahrer in ihren Ortsdurchfahrten durch den schnellen Durchgangsverkehr gefährdet. Und es gibt weitere Nebenwirkungen: sowohl Warmbronn als auch Höffingen und Gebersheim bieten sich als Schleichstrecken für überregionale Verbindungen von Stuttgart in den Schwarzwald an oder im Stau auf der A 81 bei Ditzingen und dem Autobahnanschluss Rutesheim.

Nun soll aber mit Landespolitikern Klarheit geredet werden. Der Warmbronner Ortschaftsrat hat per Beschluss (!) eine Podiumsdiskussion angestoßen, in der am kommenden Montag, 18. Oktober, die hiesigen Landtagsabgeordneten zu Wort kommen sollen. „Wir haben auch das Verkehrsministerium angefragt, aber sowohl von dort wie auch vom Regierungspräsidium eine Absage erhalten“, sagt die Mitorganisatorin und Warmbronner Ortschaftsrätin Christiane Hug-von Lieven.

Also darf einmal mehr der Leonberger Oberbürgermeister Bernhard Schuler den Part der Verwaltung einnehmen. Ansonsten sind Sabine Kurtz (CDU), Tobias Brenner (SPD), Heiderose Berroth (FDP) sowie Bernd Murschel (Bündnis 90/Die Grünen) angesagt. Selbstverständlich sollen auch die betroffenen Bürger eifrig ihre Fragen stellen – der LKZ-Redaktionsleiter Michael Schmidt wird den Abend moderieren.

Podiumsdiskussion „Tempo 30 – was läuft verkehrt beim Verkehr?“ am Montag, 18. Oktober um 19.30 Uhr in der Rolf-Wagner-Halle in Warmbronn (Büsnauer Straße).



Kleines Schild mit Konfliktpotenzial

In der Halle geht die Post ab – davor bleibt es fröhlich und friedlich

Leonberg Bei der Eltinger Kirbe feiern 650 Menschen eine friedliche Party. Veranstalter wie Besucher sind zufrieden. Von Marius Venturini

Es ist die längste und wahrscheinlich auch anstrengendste Nacht des Jahres für die Mitglieder des Kirbevereins: Was vor langer Zeit als Jahrgangsfest begonnen hat, ist inzwischen ein Pflichttermin für die jungen Leute der Stadt: Die Organisation der Eltinger Kirbe.

Vor der TSV-Halle drängen sich an diesem Abend noch nicht allzu viele Partywillige. Kein Wunder, es ist erst kurz nach halb neun. „Es ist eigentlich immer so, dass es bei der Kirbe erst so ab zehn Uhr richtig losgeht“, sagt Kai Niebelschütz, Vorstand des Kirbevereins Eltingen. Für die, die bereits da sind, legt die Band Madison Bow auf der Bühne um Punkt neun Uhr mit dem Hall & Oates-Kracher „Maniac“ los. Noch ist es aber recht leer auf der Tanzfläche.

Später am Abend werden es um die 650 Besucher sein – überwiegend Leute zwischen 20 und 30 Jahren. „Es ist wichtig, in Leonberg etwas für die jungen Menschen zu machen“, sagt Niebelschütz. Aber: Wo eine so große Anzahl an Leuten zusammenkommt, ist es nicht ausgeschlossen, dass es hier und da zu Reibereien kommt. „Vor vier Jahren gab es mal einen Vorfall, bei dem auch zwei unserer Vereinsmitglieder verletzt wurden, die schlichten wollten“, sagt Alexander Roth, ebenfalls Vorstand des Vereins. Für solche Situationen ist man nun

aber gut gewappnet. Ab 21 Uhr versieht eine Security-Firma ihren Dienst in und vor der Halle – inzwischen im dritten Jahr.

Dass sich diese Investition gelohnt hat, zeigt sich bereits eine halbe Stunde später: Das Sicherheitspersonal wird an die Kasse im Außenbereich gerufen, an der ein vollkommen betrunkenen Mann keinen Eintritt bezahlen möchte. Als er dann auch noch der Kassiererin ungefragt einen Kuss auf die Hand drückt, ist der Spaß vorbei. Er wird von der Security freundlich, aber bestimmt in Richtung Straße geleitet. „Dass wir deeskalierend wirken, ist ganz wichtig“, sagt ein Mitarbeiter der Firma.

Währenddessen kommt gegen 22 Uhr in der Halle so langsam Stimmung auf. Beim Wolfgang Petry-Hit „Wahnsinn“ legen die ersten Disco-Fox-Tänzer eine flotte Sohle aufs Parkett, bei „Teenage Dirtbag“ von Wheatus platzt dann endgültig der Knoten, und es wird kräftig mitgesungen.

Aber was schätzen die Besucher eigentlich an der Eltinger Kirbe? Die Höfinglerin Marlen Finster ist zum allerersten Mal dabei. „Hier trifft sich nicht nur Eltingen, sondern ganz Leonberg“, sagt die 20-Jährige. Ihr gefällt vor allem die Musik. „Die Band ist super und die Stimmung wird auch immer besser.“ Und dann bringt sie auf den Punkt, was wohl jeder Leonberger und vor

allem jeder Eltinger so unterschreiben würde. „Die Eltinger sind schon ein eigenes Völkchen.“

Mitorganisator Marc Schäfer nimmt diesen Steilpass gerne auf: „Wir sind stolz auf unsere Tradition“, sagt er. „Als wir dann nach vier oder fünf Jahren gemerkt haben, dass das mit den Jahrgängen nicht mehr funktioniert, haben wir 1991 den Kirbeverein gegründet.“ Er trägt, wie fast alle Mitglieder im Außenbereich, die gelb-

schwarze Jacke des Vereins. Inzwischen wartet eine lange Menschengruppe vor dem Eingang. Auch Steve Reinhardt steht mit seiner Freundin Deborah Guggenmoos im Regen. „Eigentlich bin ich ja seit zwölf Jahren selbst Mitglied im Kirbeverein“, sagt er, „aber ich kann sie ja hier nicht allein stehen lassen“, sagt er mit Blick zu seiner Freundin. Einigen anderen ist der Eintritt von neun Euro zu hoch. Im Gegenzug kommen den ehrenamtlichen Kassie-

ren Zweifel an der Volljährigkeit der Clique auf. Zum Thema Jugendschutz erklärt Alexander Roth: „Die Minderjährigen müssen um zwölf gehen und bekommen ein spezielles Armband.“ Das vereinfacht den Überblick für das Barpersonal. Die Halle fängt inzwischen an zu kochen. Kein Wunder, denn die Band packt Partyhits wie „Summer of '69“ aus. Das überzeugt auch Marlen Finster. „Ich geh' jetzt tanzen“, sagt sie und macht sich auf in Richtung Bühne.



Lang ist der Weg in Eltingen zum Partyglück – dafür wird am Einlass noch echt ehrenamtlich geschafft.

Foto: factum/Rebstock